

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 7

Artikel: Bitte lächeln
Autor: Salzmann, Annette / Weber, Igor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alternativ-Standort für die EM 2008

Christian Meier

Wie der Presse zu entnehmen war, findet die Fussball-EM 2008 nicht in Zürich statt. Auf der Suche nach einem alternativen Standort wurde der Zürcher Stadtpräsident, Elmar Ledergerber, zusammen mit dem Bundesamt für Sport, vertreten durch Bundesrat Samuel Schmid, im Emmental fündig. Der neue Standort – Weier i. E. – eignet sich hervorragend. Tickets für das Finale sind bei der Käserei am Bahnhof zu beziehen und auch für sämtliche Hornusser-Anlässe gültig. Auf Grund der Situation, dass das Stadion für Hornusser-Anlässe gebraucht werden könnte, sei auch die geforderte «Man-



Informations- oder Kurztexte-Gesellschaft

Manfred Weise

Immer mehr Zeitungstitel erscheinen im Tabloid-Format. Die Pendlzeitung «20 Minuten» hat es vorgemacht, der «Blick» nachgemacht. Die Kurzmeldungen freut: Ihre Zahl nimmt stetig zu und alles wird zur Kurzmeldung. Im redaktionellen Teil von «20 Minuten» machen Meldungen mit weniger als 20 Zeilen über 50 Prozent des redaktionellen Teils aus. Abgeschaut hat man sich das im World Wide Web, wo die Startseiten von Informationsanbietern, Firmen und Organisationen fortlaufend mit kurzen Meldungen aufzufüllen scheinen. Der erste Kontakt geschieht über Kurztexte, die hier Teaser (Anreisser) heißen. Wer mehr wissen will, muss sich vom Teaser zum längeren Text klicken. Oder er lässt es bleiben. Kurz-

texte finden sich auch als Buchklappen- text, in Stichwort-Lexika und als Abstracts zu wissenschaftlichen Aufsätzen – und liefern dort ebenfalls nur oberflächliche Offenbarungen.

Dies gilt auch für die vielen zwei- oder dreizeiligen Treffer-Kleintexte, die unmittelbar nach einer Google-Suche auf dem Bildschirm erscheinen. Sie verursachen in der Folge eine Menge Klick-Stress und Informationsüberlastung, weil sich auf den angeklickten Seiten seltenst die gesuchten Informationen finden. Doch nicht nur in den Medien, überall im Alltag sind wir einem unentwegten Bombardement an Kurztexten ausgesetzt: Einzahlungsscheine, Zah lungserinnerungen, Strafmandate, SMS, Postkarten und Einkaufszettel tragen allesamt den Charakter von Kurzmeldungen. Nicht wenige davon sind un-

erfreuliche Angelegenheiten, lassen sie sich doch als ernsthafte Aufforderung zum Bezahlnen beschreiben. Andere als Lebenszeit-Diebe.

Sind wir mal ehrlich: Die viel gepriesene Informationsgesellschaft ist nichts anderes als eine blosse Ansammlung von Kurztexten. Weil wir sie nicht mehr lesen können, entgehen wir wenigstens einer Kurzmeldung. Gleichzeitig wird unsere Todesanzeige zur finalen Meldung. Wenn man genau betrachtet, ist unser Leben nichts anderes als ein Dasein zwischen zwei Kurzmeldungen – der Geburts- und der Todesanzeige. Nur im Einzelfall besteht die Chance auf mehr: Wer berühmt ist oder einen aussergewöhnlichen Tod stirbt, kann es zusätzlich zu einer Kurzmeldung im redaktionellen Teil einer Zeitung schaffen. So, jetzt sind wir wieder am Anfang.

Bitte lächeln

Annette Salzmann

Nur schon ein Lächeln im Treppenhaus gegenüber einem Fremden sei ein Schritt. Das liess Bundesrat Deiss kürzlich verlauten, anlässlich des Tags des Flüchtlings.

Was für eine hübsche Idee! Und bestimmt öffnet ein Lächeln nach wie vor mehr Herzen, als die klassische Durch schnittsgriesgram-Mimik von Herrn oder Frau Schweizer. So weit so gut. Es fragt sich nur, ob nicht genau die Menschen, die tatsächlich so ein Treppenhaus und damit bundesrätlichen Anlass zum Lächeln haben, nicht sowieso schon naturgemäß mit den «ausländischen» Mitmenschen zu tun haben. Und eigentlich vor allem sie. Und ob nicht genau diese Menschen schon täglich mit «Nichtschweizerischen» auszukommen versuchen und können. Ist jetzt nicht zu be-

fürchten, dass mit diesem Ansinnen ausgegrenzt wird? Und zwar die Gruppe, die über kein völkerbindendes Treppenhaus verfügt, sondern isoliert und etwas außerhalb im kleinen und kleinsten Kreis wohnt, heckenbewohnt. Wo, bitte schön, soll jetzt die lächeln?



Bakterien auf die Rote Liste

Gehören eigentlich längst an den Pranger: Escherichia coli, Staphylococcus aureus und Co. Die traubenförmige Bakterie hat es wenigstens unter dem Übernamen «Staphylokokkus» bis unter die 115'000 Duden-Stichwörter gebracht, der Escherichia coli noch nicht. Die beiden Keimlinge treiben es gar bunt in Krankenstationen. Nicht einfach in den Zimmern, allgemein, halb privat oder privat belegt und berappt. Je nach Kunde eben. Nein. Die Herrschaften aus den Stämmen der Escherichia, Staphylo und Konsorten bevorzugen den Aufenthalt in den sterilen von Menschen bewohnten Gegendens. Dazu noch als ungeladene Gäste, als Eindringlinge, die sich da breit machen, sich da zwischen gutmütigen Menschen niederlassen, die noch zwischen Narkose, Traum- und Wachzustand baumeln, also relativ wehrlos dähdämmern. Aber das Volk der Bakterierinnen kennt keine Gewissensbisse beim Eindringen in Stationen der Intensivpflege für die Gattung Mensch. Die Bakterie erliegt ihrer angeborenen Sucht, das Spitalpersonal auf die Palme zu jagen. Es liegt in ihrer Natur, die Forscher an der Nase herumzupeilen. Sie ereignen nicht nur Eiter, sondern machen sich über die Abwehrstrategien des ohnehin nicht für die Unsterblichkeit geschaffenen Homo sapiens lustig. Echt sexy, wie es in der Sprache der Keime empfunden werden dürfte, wenn sie die von den Medien geschürte Angst und Aufregung beobachten, wo von rund 5000 Menschen die Rede ist, die jährlich an einer «Spitalinfektion» sterben würden, weil dort Bakterien ihr Unwesen treiben. Der schwarze Peter also an die Stämme der Escherichias und Konsorten. Und die haben weder eine Lobby für ihr Tun noch eine Public-Relations-Abteilung. Auch in «Brehms Tierleben» dürfte die Gattung der Intensivstationbewohner noch kaum gewürdigt worden sein, dabei droht doch diesen Winzlingen früher oder später die Ausrottung. Noch sind sie ja nicht auf der Roten Liste gefährdeter Arten.

Erwin A. Sautter